



war. Nun... äh... es ist sogar so, dass mich meine Frau den ganzen Tag herumkommandiert und ich ihr sogar im Haushalt helfen soll! Ich, der im Dienst allseits ehrfürchtig respektierte Hans Speck, soll mich nach meiner glanzvollen Karriere mit niederer Arbeit wie Staubsaugen und Wäsche-waschen herumschlagen?! «Nur über meine Leiche!», habe ich ihr wortgewaltig entgegengeschleudert. Aber was tut sie? Anstatt artig zu parieren, schleudert sie mir ihrerseits etwas entgegen. Ich denke, es war einer der kostbaren Sonntagsteller, der knapp neben meinem Kopf an der Wand zerschellte. Das war zu viel! Mit dem Gefühl, moralisch eindeutig als Sieger dazustehen, verliess ich mein zänkisches Weib und begab mich schnurstracks ins Restaurant Bahnhofli. In diesem Lokal, das gleich gegenüber meiner ehemaligen Dienstwohnung im Bahnhof Zweimathilden liegt, treffen sich des Öftern Eisenbahner, die im Ort wohnen oder gerade Pause machen. Als ich eintrat,

erblickte ich tatsächlich bekannte Gesichter: Ettore Baldini, den faulen Gastarbeiter, der immer nur eine Eisenbahnschwelle aufs Mal tragen wollte, und seinen Kumpanen Giuseppe Cortisone. Auch ihn musste ich immer tadeln, weil er jeden Tag eine 15-minütige Mittagspause einforderte, obschon er vor oder nach der 12-Stunden-Schicht genug Zeit zum Essen gehabt hätte. Faule Bande! Aber es kommt immer besser: Als ich nämlich zu ihnen an die Bar trat, besaßen sie tatsächlich die Frechheit, sich von mir abzuwenden und mich zu ignorieren. Mich, Hans Speck, ihren ehemaligen Chef. Das ist doch der Gipfel der Unverfrorenheit!

Zuerst hatte mich meine Frau mit einem Sonntagsteller beworfen und nun mieden mich auch noch meine ehemaligen Arbeiter. Was hatte ich denn denen getan?! Missmutig bestellte ich bei Käthi an der Bar ein Gläschen Roten. Ja, ja der Alkohol. Der hatte mich auch im Dienst nie im Stich gelassen. Ab und zu ein heimlicher Schluck aus dem Flachmann schadete bekanntlich nie... also... natürlich nur statthaft, wenn man – wie ich – einen gewissen Rang bekleidet. Das versteht sich ja von selbst.

Als ich da so vor mich hin sinnierte und der Wein langsam seine Wirkung tat, kam ich plötzlich auf eine grandiose Idee: Wenn ich schon berufsmässig aufs Abstellgleis geschoben worden bin, könnte ich doch im Ruhestand mein unvergleichliches Wissen bei der Modelleisenbahn einbringen. Ich bin überzeugt, dass viele Anlagenbauer nur auf mich gewartet haben. Ohne meine grossartigen Ideen und fantastischen Einfälle bringen diese minderbegabten Bastler doch sowieso nichts auf die Reihe. Ich beschloss, meine Idee gleich am nächsten Tag in die Tat umzusetzen.

Und so kam es, dass ich bald darauf auf verschiedenen Modelleisenbahnanlagen unangemeldet hereinplatze und den Erbauern auf die Finger schaute. Sie glauben ja nicht, geschätzte Leser, wie nötig meine Anwesenheit jeweils war. Da gab es nichts, aber auch gar nichts, was nicht zu kritisieren gewesen wäre. Ich bin wirklich damit gestraft, dass ich immer alles besser weiss. Und das Schlimmste dabei ist: Es wird gar nicht geschätzt. Hie und da kam mir sogar zu Ohren, dass ich als nerviger rechthaberischer und pingeliger Stänkerer gelte. Ich, Hans Speck! Oberbaumeister!

